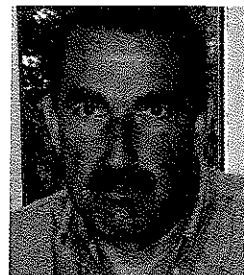


Internationalisierung – ein Postulat auch für die Fachhochschulen

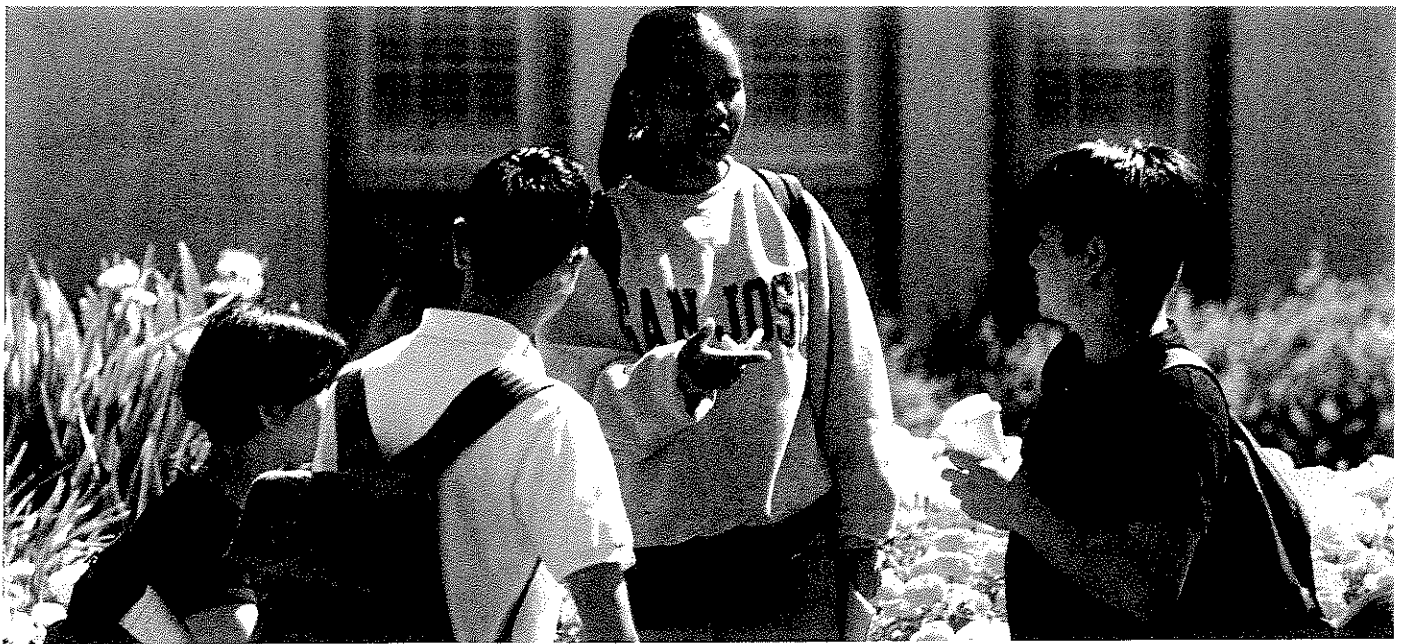
von Hans-Kaspar von Matt



Internationalisierung ist ein Stichwort, das ins Umfeld der Umsetzung der Bologna-Erklärung gehört. Die internationale Anerkennung von Studienleistungen unterstützt die Mobilität von Studierenden enorm. Aber Internationalisierung bedeutet mehr als bloss Mobilität von Studierenden und Dozierenden. Der folgende Beitrag macht dies deutlich.

Hans-Kaspar von Matt, von Hause aus Psychologe, ist seit 2002 stv. Generalsekretär der Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz. Er betreut u.a. die Dossiers Dozierendenweiterbildung, Kaderausbildung, Qualitätsmanagement, Chancengleichheit, Mobilität und internationale Beziehungen sowie E-Learning.

Vor zwei Jahren, anlässlich der Peer Review eines Studienganges für Bauingenieure, meinten die Studierenden noch, sich müssten sich nicht auf Berufskarrieren in internationalen Firmen vorbereiten. Ihr Tätigkeitsgebiet sei die regionale Wirtschaft, von daher sei auch Englischunterricht nicht wichtig und für Auslandsemester sei kein Bedarf. Internationale Karrieren seien Sache von ETH Ingenieuren. Ob dieselben Studierenden auch heute so reden, ist nicht



sicher. Die wirtschaftlichen Entwicklungen machen es ratsam, sich für eine globalisierte Wirtschaft auszubilden. Fachhochschulen haben gewiss eine hervorragende Bedeutung für die regionale Wirtschaft und müssen ihr Ausbildungs- und Forschungsangebot darauf ausrichten. Aber auch die regionale Wirtschaft ist international verbunden. Wer heute in einer schweizerischen Firma arbeitet, weiss nicht, ob der Eigner morgen immer noch schweizerisch ist. Mit den Bilateralen II werden die Märkte weiter geöffnet. Die Internationalisierung der Fachhochschulausbildung ist deshalb ein Postulat ersten Ranges.

Dass unsere Hochschulen hier noch Defizite aufweisen, zeigt das Länderexamen der OECD von 2004, in welchem die tertiäre Bildungspolitik der Schweiz untersucht wurde. Die Experten empfehlen eine verstärkte Internationalisierung der Schweizer Hochschulbildung. Hier haben die FH in der Tat noch Nachholbedarf. Anlässlich von vier Studienreisen im Frühjahr konnte festgestellt werden, dass FH und Universitäten in andern europäischen Ländern über klare Internationalisierungsstrategien verfügen, entsprechende Umsetzungspläne erarbeitet haben und Ressourcen zur Verfügung stellen. Bei uns haben die FH auch begonnen, das Postulat der Internationalisierung umzusetzen und einige können bereits gute Erfolge vorweisen. Das Bewusstsein für die Internationalisierung der Ausbildung wächst, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Umsetzung der Erklärung von Bologna, deren Ziel es ist, eine europäische Hochschulbildungslandschaft (European Higher Education Area EHEA) zu bilden.

Spricht man von Internationalisierung, fällt meist zuerst das Stichwort «Mobilität». Das Postulat bedeutet jedoch mehr. «Die Internationalisierung», so die Experten im OECD-Länderexamen, «sollte sich nicht nur auf die internationale Mobilität und Zusammenarbeit beschränken, sondern sich auch auf Inhalt und Ausrichtung von Studienplänen und Kurs-

modulen beziehen». Mit Internationalisierung sind mindestens folgende Aspekte gemeint:

Internationalisierung der Studienstrukturen

Rahmenvorgaben für harmonisierte Studienstrukturen sind der Kern der Bologna Deklaration. Diese betreffen im wesentlichen die Stufen der Ausbildungsgänge und deren Dauer, das Bildungsverständnis, die Qualifizierung und die Qualitätssicherung.

Mit der Übernahme dieser Rahmenvorgaben werden die verschiedenen nationalen Bildungsstrukturen vergleichbar und transparent, sodass die Studierenden besser wählen und vergleichen können. Die Abschlüsse werden auch für Arbeitgeber verständlich und lesbar.

Mobilität von Studierenden und Dozierenden

Zu einem Internationalisierungskonzept einer FH gehört eine Politik bezüglich Mobilität von Studierenden und Dozierenden. Studierende sollen Auslandsemester absolvieren, Praktika oder Diplomarbeiten im Ausland leisten können. Die FH sollen aber auch ausländischen Studierenden entsprechende Angebote bereitstellen. Die erforderliche Infrastruktur (Hochschulabkommen mit Partnerhochschulen, Beratung der Outgoing-Studierenden, Betreuung und Buddy-Programme für Incoming-Studierende) muss bereit stehen, damit solche Aufenthalte zum beabsichtigten Lernerfolg führen. Damit auch die Hochschulen aus diesen Kontakten nachhaltigen Nutzen ziehen, sollte die Erkenntnisse evaluiert werden.

Rekrutierung ausländischer Studierender und Dozierender

Zur Zeit haben nur etwa 11% der Studierenden an den FH den Wohnsitz vor ihrem Studium im Ausland. Die meisten davon sind Studierende in den Be-

reichen Kunst und Musik, wo die internationale Ausrichtung Tradition hat und ein wesentliches Element für die Reputation ist.

Ausländische Studierende werden bei uns meist nur als Kostenfaktor gesehen. In Holland und Finnland werden sie als «Mittel» angesehen, um Studierende zu bestimmten Kompetenzen zu verhelfen. Die Arbeit in internationalen Teams, die Berücksichtigung von Argumenten aus verschiedenen kulturellen Perspektiven in Diskussionen und Projekten kann nur 1:1 erlernt werden. Ausländische Studierende sind deshalb willkommen, um für eine globalisierte Welt auszubilden. In ähnlicher Weise lässt sich auch für eine internationale Zusammensetzung der Dozentenschaft argumentieren.

Kooperation mit ausländischen Hochschulen

Die Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen bezieht sich auf die Mobilität, sie kann jedoch viel weiter gehen: gemeinsame Ausbildungsangebote bis zur Vergabe von Titel von zwei oder mehreren Hochschulen (sog. Joint Degrees). Die Kooperation kann auch andere Bereiche betreffen wie Hochschulentwicklung, Produktentwicklung, Forschungszusammenarbeit etc.

Internationalisierung des Curriculums

Die Berücksichtigung einer internationalen Dimension im Curriculum gehört heute zum internationalen Standard von Hochschulausbildungen. Wer die schweizerische Realität mit ausländischen kompetent vergleichen kann, wer die Abläufe in europäischen Institutionen kennt, wer über sprachliche und kulturelle Skills verfügt hat bessere Karten in seiner Berufskarriere. Bei der Bewilligung und Prüfung von Curricula durch die Bildungsbehörden und Akkreditierungsagenturen werden auch solche Aspekte mitbeurteilt.

Internationales Marketing

Hochschulen operieren heute nicht nur in einem regionalen oder nationalen Umfeld, ihr Erfolg hängt wesentlich davon ab, ob und wie sie international wahrgenommen werden. Für die Fachhochschulen ist es deshalb Pflicht, sich über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen und in Netzwerken mitzuwirken und sich auch Rankings zu stellen. Sie können so einen Beitrag leisten bei der Weiterentwicklung der Höheren Bildung und der Forschung und stärken damit auch den Bildungs- und Forschungsplatz Schweiz.

